

Bluethenlese aus Bunyans Schriften

Bunyan, John

Table of Contents

Vorwort
Anfechtung
Buße und Unbußfertigkeit
Christus
Die Gnade
Die Seele
Ewigkeit - Himmel und Hölle.
Furcht Gottes.
Gebet
Glaube und Zweifel.
Rückfall
Sünde
Unächttes Christenthum.
Wort Gottes
Quellen:
Endnoten
Anmerkungen

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns im Jahr 2021 – nach einem sehr chaotischen Jahr geht es weiter.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Anfechtung

Der Herr bedient sich des Dreschflegels der Anfechtung, um die Streu vom Weizen zu sondern.

Manche, die zu Christo kommen, sind zu sehr eingenommen von ihren eigenen Gnadenerfahrungen, und zu wenig von Christi Person. Deshalb versenkt sie Gott, um ihnen ihre Freude an ihren Juwelen zu benehmen, und um sie zu nöthigen, mehr auf die Person und die Verdienste seines Sohnes zu sehen, in die Grube der Anfechtungen.

Manche, die zu Christo kommen, können sich nicht überzeugen, daß sie so schlecht seien, wie die Schrift sie darstellt, bis die Versuchung kommt. Allerdings erkennen sie so viel von ihrer Sündhaftigkeit, um sie zu Christo zu treiben. Aber es ist ein Uebermaß von Argem in ihrem Herzen, welches sie nicht sehen. Petrus dachte nicht, daß er sich verfluchen und verschwören würde, um seinen Herrn zu verläugnen, bis die Versuchung kam. Aber als sie nun kam, da erfuhr er es zu seinem großen Leidwesen.

Gott nimmt oftmals unsere Gnadenempfindung von uns und überläßt uns gänzlich uns selbst und dem Versucher, auf daß wir lernen, nicht mehr das Bild mehr zu lieben als das Original, seinen Sohn.

Vielleicht bist du allzu sehr erpicht gewesen, deinen Bruder zu richten und zu verdammen, weil er ein armer, angefochtener Mensch ist. Gott aber läßt, um deinen geistlichen Stolz zu brechen, den Versucher gegen dich los, damit du dich selbst schwach fühlen mögest. Denn „Hochmuth kommt vor dem Fall.“

Vielleicht hast du geglaubt zu weit auf dem Wege des Heils fortgeschritten zu sein, und bist zu sehr in deiner eigenen Kraft dagestanden, und deshalb ist eine Zeit der Anfechtung über dich gekommen. Das war auch die Ursache, warum sie über Petrus kam: „Wenn auch alle dich verlassen, so will doch ich dich nicht verlassen.“ Ach, das ist der Weg, um wirklich versucht zu werden.

Vielleicht muß dein Gnadenstand erprobt werden im Feuer, auf daß der Rost, der demselben noch anhaftet, weggenommen werde, und er selbst geprüft, auf daß dein Glaube besser sei als das vergängliche Gold.

Denke dir einen armen Christenmenschen auf dem Krankenbette, von tausend Befürchtungen umgeben Krankenbette und Befürchtungen! und diese sind manchmal schrecklich; Befürchtungen, erzeugt durch den Ueberblick über sein sündliches Leben, vielleicht nachdem er vierzig Jahre lang sich zu Christo bekannt hatte; Befürchtungen, erzeugt durch den Anblick des Todes und Grabes. „Schrecken des Todes haben mich umgeben, und die Qualen der Unterwelt haben mich ergriffen“ - sagt David. - Doch aus allem diesen will der Herr sein Volk retten. Nicht Eine Sünde noch Furcht noch der Teufel wird es verhindern, noch wird Grab und Hölle dir deine Hoffnung rauben. Doch wie kann dieses geschehen? Nun, du mußt einen Geleitsbrief zum Himmel haben.

Gedenke, wenn Er nicht auf deinen Ruf erscheint, und dich nicht so bald tröstet, als du es wünschst, so geschieht es nicht aus Mangel an Liebe oder Mitleid für deine Seele, sondern um deinen Gnadenstand zu prüfen und den gefallenen Engeln zu zeigen, daß du Gott dienen willst ohne Lohn oder Entgelt. Auch wenn es dir scheint, als gäbe Gott nicht Acht auf dich, um dir zu helfen; betrachte dies als ein Zeichen, daß er Freude hat zu sehen, wie du fest hältst an seinem Namen, obschon du den größten Widerwärtigkeiten unterworfen bist.

Buße und Unbußfertigkeit

Wahrhaft empfindlich sein gegen die Sünde, heißt Schmerz empfinden, daß man Gott mißfällig ist, betrübter darüber sein, daß Er durch uns mißfällig geworden, als daß Er über uns mißfällig ist.

Hüte dich, eine Sünde in deinem Leben unbereut hingehen zu lassen, denn dies wird deinem Gewissen eine Wunde und deinem Frieden eine Bresche beibringen; und hundert gegen eins: zuletzt treibt sie alle Gnade in dir in einen so dunklen Winkel deines Herzens, daß du mit allen Fackeln des Evangeliums nicht im Stande bist, dieselbe aufzufinden zu deiner Beruhigung und zu deinem Troste.

Der Mensch rechnet, ehe sein Herz gebrochen ist, die Zeit als seine eigene, und deßhalb vertreibt er sie leichtsinnig mit geringfügigen Dingen. Seine Seele weiß nichts von Furcht, weil Gottes Ruthe nicht auf ihm ist. Aber wenn er sich unter der verwundenden Hand Gottes sieht, oder wenn Gott wie ein Löwe alle seine Gebeine zerbricht, dann demüthigt er sich vor Ihm, fällt Ihm zu Füßen und lernt jeden Augenblick als eine Gnade betrachten.

Wenn Menschen einigermaßen dahingebracht worden sind, daß Vernunft und Gewissen ein wenig auf den Prediger zu horchen anfangen; wie viele Künste, Ausflüchte, Entschuldigungen, Aufschübe und Schlupfwinkel machen und erfinden sie, ihre lieben Sünden zu verbergen und zu bewahren. Daher suchen sie das Gewissen zu betäuben, ihren Ueberzeugungen entgegenzuarbeiten, Gott zu vergessen, ehrlichen und aufrichtigen Predigern zu widersprechen und nur solche Lehrer zu hören, die ihnen angenehme Dinge sagen, nach denen ihnen die Ohren jucken!

Alle Ueberzeugungen, Bekehrungen, Erleuchtungen, Gnadenerfahrungen, Offenbarungen und Erkenntnisse helfen nichts, wenn in der Seele das Verlangen fehlt. Alles ist gleich dem Regen, der auf Steine fällt, oder gleich Liebkosungen, die einem todten Hund erwiesen werden. Ach! aber ein armer verlangender Mensch, ein Mensch, der nur wenig weiß und erkennt, der in sich selber wenig findet - hat er nur ein starkes Verlangen, so wird dies alles andere ersetzen. Sein Verlangen zieht ihn hinweg von seinen Sünden, von seinen Kameradschaften, und führt ihn empor zu Gott.

Christus

Ach! Christus hat nur wenig Dankt für die Erlösung kleiner Sünder. „Wem wenig vergeben ist, der liebt wenig.“ Er holt nicht Wasser für seine Füße, dafür, daß er einen solchen Sünder rettet. Es gibt eine Menge von ungerührten¹ Christen, und auch eine Menge von ungerührten Pflichterfüllungen in der Welt, Pflichterfüllungen, die niemals benetzt waren mit den Thränen der Reue und Buße, noch versüßt durch die wohlriechende Salbe der großen Sünderin. Der Grund ist dieser: sie haben keine großen Sünden, von denen sie erlöst werden müssen; und wenn sie solche haben, so betrachten sie dieselben in dem verkleinernden Spiegel einer gewöhnlichen Moral.

Es gibt verschiedene Arten von Personen, die der Vater Jesu Christo gegeben hat. Sie sind nicht alle von gleichem Rang, von gleicher Beschaffenheit: die Einen sind hoch, die Andern niedrig; die Einen sind Weise, die Andern sind Thoren; die Einen sind höflich und vertragen sich wohl mit Ihm und dem Evangelium, die Andern sind roh und Ihm und seinem Evangelium offen zuwider. Nun, dieweil die Menschen, die der Vater dem Sohne gibt, so verschieden sind, und dieweil Christus sagt: wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen - so gibt Er uns damit zu verstehen, daß Er nicht ist wie Menschen sind, die auslesen und auswählen, um wo möglich

den Besten zu erkiesen und den Schlimmsten zu lassen; sondern er ist für den, welchen ihm der Vater gegeben hat. Er nimmt ihn wie er ist, und wird seine Seele erretten.

Der erweckte Sünder, der zu Christus kommt, stellt nicht so leicht die Kraft Christi, als seine Bereitwilligkeit, ihm zu helfen, in Frage. „Herr, wenn du willst, so kannst du“ (Marc. 1,40). Das Wenn geht nicht seine Macht an, sondern seinen Willen. Er dachte, Er könne; er war aber nicht so völlig überzeugt, daß er wolle. Aber wir haben eben so viel Grund zu glauben, daß Er wolle, als daß Er könne.

Zu sterben kam Er; sterben wollte Er; und sterben that Er, ehe Er zurückkehrte zu seinem Vater, und zwar für unsere Sünden, auf daß wir leben möchten durch ihn.

Die Gnade

Sünde ist es, zu verzweifeln, ehe man den Fuß über die Schwelle der Hölle gesetzt hat. Die, welche sich dort befinden, mögen verzweifeln; aber du hast keinen Grund dazu. Wie! am Brot verzweifeln in einem Lande, das Kornes die Fülle hat! an der Gnade verzweifeln, wenn unser Gott voller Gnade ist! an der Gnade verzweifeln, wenn Gott umhergeht und durch seine Diener alle Sünder bittet, sich versöhnen zu lassen mit Gott (2. Cor. 5,18-20)!

Ogleich die Menschen zu Christus gezogen werden durch die Macht des Vaters, so äußert sich diese Macht durch die Anwendung von Mitteln; und diese Mittel sind verschiedener Art, bald diese, bald jene; denn Gott ist frei zu wirken, wodurch und wann und wie er will. Doch mögen die Mittel sein, welche sie wollen, und so verächtlich als sie immer sein mögen, dennoch kann Gott, der das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten läßt, auch das Schwache stark machen; er kann - ja er wirkt oftmals durch sehr unscheinbare Mittel die Bekehrung und das Heil seines Volkes. - Darum ihr, die ihr zu Christo gekommen seid, und zwar durch unscheinbare Mittel, steht still, verwundert euch, und indem ihr euch verwundert, so preiset die allmächtige Kraft, deren Mittel wirksam gemacht worden sind, um euch zu Christo zu bringen.

Ich habe welche gekannt, welche hingegangen waren, das Wort Gottes predigen zu hören, gegen ihren Willen; Andere sind hingegangen, nicht um zu

hören, sondern um zu sehen und sich sehen zu lassen, ja, um zu kritisieren und zu spotten; Einige auch um Augenlust zu treiben. Und doch hat Gott sich dieser Dinge bedient, und selbst der gottlosen Vorsätze der Sünder, um sie unter den Einfluß der Gnade zu bringen, um ihre Seelen zu retten.

Hast du nicht manchmal so zu sagen die Wärme seiner Flügel empfunden, welche deine Seele beschatteten, - eine Wärme, welche dir gleichsam einen Feuerblick auf deinen Geist gab, wie die Strahlen der Sonne einen Blick auf deinen Körper werfen, wenn sie mit einem Mal aus einer Wolke bricht, ob schon auf der Stelle Alles vorbei ist? Wohl, alles dies ist die gütige Hand deines Gottes, und es ist über dich gekommen, dich zu bewegen und willig zu machen, zu kommen, auf daß du zuletzt mögest gerettet werden.

Aus wie vielen Todesgefahren sind manche gerettet worden vor ihrer Bekehrung? Einige sind gefallen in die See, Einige in Flüsse, Einige in die Hände der Menschen. Ja, Einige sind gerechter Weise gefangen genommen und verurtheilt worden, wie der Schächer am Kreuz. Aber sie durften nicht sterben, ehe sie bekehrt waren. Sie waren bewahrt worden in Christo, und endlich doch berufen zur Seligkeit.

Unter Menschen erwartet man, daß der, welcher sich vergangen hat, der Erste sei, welcher Frieden zu machen suche: aber, Sünder, zwischen Gott und dem Menschen verhält es sich nicht so: nicht daß wir Gott geliebt oder auserkoren hätten, sondern „Gott hat in Christo die Welt mit sich selber versöhnt und hat ihnen ihre Sünden nicht zugerechnet.“ Gott ist der Erste, der Frieden sucht, und bittweise ladet er durch seine Diener die Menschen ein: „als wenn Gott durch uns bäte, so bitten wir an Christi statt: lasset euch versöhnen mit Gott.“

Da ist ein Mann, der hasset Gott, lästert seinen Namen, verachtet sein Dasein, ja er sagt: es ist kein Gott. Und doch gibt ihm Gott, den er so behandelt, sein Frühstück, sein Mittag- und Nachtessen, kleidet ihn gut, und wenn die Nacht kommt, so hat Er ein Bette für ihn und gibt ihm gute Ruhe; Er segnet sein Feld, sein Getreide, sein Vieh, seine Kinder, und erhebt ihn auf eine hohe Stelle. Ja, und dies thut unser Gott, nicht nur einmal oder zweimal, sondern bis diese Uebertreter alt werden. Seine Langmuth erstreckt sich so weit, Jahr um Jahr, auf daß wir von Ihm lernen möchten, wohl zu thun, ohne Dank und Vergeltung zu erwarten.

(Gnadenzeit). Alle seine Gnadenrufe und alle Verhärtungen des Sünders merkt sich Gott, schreibt sie nieder und versiegelt sie auf die kommende Zeit, und wird sie an's Licht bringen und ausbreiten vor ihm und sagen: Ich habe gerufen, und du hast dich geweigert; Ich habe meine Hand ausgestreckt und Niemand hat darauf geachtet; Ich habe Langmuth geübt und die ganze Zeit hindurch hast du mich gering geschätzt; und nun ist die Zeit und meine Geduld und Langmuth und meine tragende Liebe zu Ende. Deshalb will Ich mich nun erheben und zum Gericht kommen, das Ich gesetzt habe.

Die Seele

Die Größe der Seele ist offenbar aus der Größe des Preises, welchen Christus dafür bezahlt hat, um sie zu einer Erbin der himmlischen Herrlichkeit zu machen, und dieser war sein theures Blut. Wir pflegen den Werth einer Sache nach dem Preise zu beurtheilen, der dafür bezahlt worden, insonderheit wenn wir überzeugt sind, daß der Erwerb derselben nicht nach der Schätzung eines Thoren gemacht worden ist. Nun ist die Seele erworben um den Preis, welchen der Sohn, die göttliche Weisheit, für recht gehalten hat. Welch großes Ding ist also die Seele!

Wie viele Dinge haben die Menschen erfunden zum Erstaunen der Andern, zur Verwunderung der Leute, zu unendlicher gegenseitiger Verbindung und Empfehlung, während unterdessen die Seele, die große Erfinderin aller dieser Dinge, unbeachtet bleibt und auf- und niedergeworfen wird durch allerlei Gelüste, und eine Sklavin alberner und thierischer Dinge ist.

Die Seele, welche verloren ist, kann nimmer wieder gefunden, noch erworben, noch eingelöst werden. Ihre Verbannung von Gott ist ewig; das Feuer, in welchem sie brennt, erlöscht nicht, sondern ist ewiges Feuer. Die Otter, die Schlange, der stechende Wurm stirbt nicht, und das Feuer verlöscht nimmer und nimmer.

Ewigkeit - Himmel und Hölle.

Unchristliche Menschen schwatzen vom Himmel und sagen, sie hoffen und wünschen in den Himmel zu kommen, während sie fortfahren unchristlich zu leben. Aber ich sage, was würden sie daselbst thun? Wenn Alle, welche wünschen in den Himmel zu kommen, dahin kämen, wahrhaftig, sie würden den Himmel in eine Hölle verwandeln. Denn ich sage, was würden sie daselbst thun? Nun gerade das, was sie hier thun, ihre Schlechtigkeit über den

Himmel verbreiten, und ihn so schlecht machen, als der Abgrund ist, in welchem die Teufel wohnen. - Nimm die Heiligkeit weg aus dem Himmel, und was ist der Himmel? Ich möchte lieber in der Hölle sein mit lauter heiligen Menschen, als im Himmel mit den Kindern der Bosheit.

Christus ist die Sehnsucht der Nationen, die Freude der Engel, das Wohlgefallen des Vaters. Welchen Trost muß also die Seele haben, welche Christum besitzt in alle Ewigkeit!

Furcht Gottes.

Ja, wenn Gott euch sagt, daß euch die Sünden vergeben sind, so sollt ihr euch freuen mit Zittern. Denn alsdann habt ihr eine dauerhafte und göttliche Freude: ein freudiges Herz und nasse Augen - dies beides besteht wohl mit einander, und mehr oder weniger wird es so sein. Denn wenn Gott zu euch kommt und euch heimsucht mit der Vergebung der Sünden, so entfernt solche Heimsuchung alle eure Schuld, aber vermehrt zugleich das Gefühl deiner Verderbtheit, und das Gefühl, daß Gott einem verderbten Sünder hat Vergebung widerfahren lassen, weckt in dir Freude und Beben. O gesegnete Beschämung, die alsdann dein Angesicht röthen wird, während du, ja du, elender Wicht, vor Gott stehst und aus seiner Hand deine Verzeihung empfängst, als Erstling deiner ewigen Erlösung.

Diese Furcht, diese Gnade der Furcht Gottes, diese kindliche Furcht - sie fließt aus der besondern Liebe Gottes zu seinen Erwählten. „Ich will ihr Gott sein - spricht der Herr - und will meine Furcht in ihre Herzen legen.“ - Niemanden wird sie zu Theil als denen, welche in das Bündlein der Auserwählten aufgenommen und eingeschlossen sind. Deßhalb heißt es ebenda selbst, daß diese in den ewigen Bund Gottes aufgenommen und bezeichnet seien als das Volk, das gesegnet sei mit der Furcht des Herrn.

Diese Furcht entspringt aus einem neuen Herzen; sie ist nicht in den Menschen von Natur. Die Furcht der Teufel können sie haben, auch wohl eine ungöttliche Furcht vor Gott. Aber die Furcht, von der ich rede, ist in Niemanden als in dem, in welchem ein neues Herz wohnt, als Frucht und Wirkung dieses ewigen Bundes und dieser besondern Liebe Gottes.

Bist du in deiner eigenen Meinung, oder in der Meinung Anderer, einer jener letzten Geringen, gering an Gnade, gering an Gaben, gering in deiner Schätzung dieser Dinge: doch wenn du Gott fürchtest, so bist du gewißlich gesegnet gleich dem Besten der Heiligen. Das kleinste Sternlein steht eben so fest als der größte Stern am Firmament. §Er wird die segnen, die Ihn fürchten, Kleine und Große., Er wird sie segnen mit demselben Segen des ewigen Lebens. Denn die verschiedenen Stufen der Gnade in den Heiligen macht keinen Unterschied in Hinsicht auf die Natur dieses Segens. Es ist der gleiche Himmel, das gleiche ewige Leben, die gleiche Herrlichkeit und die gleiche Ewigkeit der Glückseligkeit, womit sie sollen gesegnet werden.

Diejenigen haben keine Gottesfurcht, welche zu Ihm um Hülfe schreien zur Zeit des Unglücks, und wenn sie davon befreit sind, zurückkehren zu ihrer frühern Widerspenstigkeit. Dieses erklärt Moses in Aegypten zur Zeit des großen Gerichtes des Hagels. Pharao verlangte damals, er sollte Gott bitten um Abwendung dieser Plage. „Ja, ich will es thun - sagte Moses - aber was dich und deine Kinder anbelangt, so weiß ich, daß ihr den Herrn noch nicht fürchten werdet.“ (2. Mos. 9,30). Als wenn er sagen wollte: Ich weiß, daß, sobald dieses Gericht Gottes vorbei ist, ihr zu eurer alten Widerspenstigkeit zurückkehren werdet. Denn welcher größern Beweis von Widerspenstigkeit kann es geben, daß solcher Mensch Gott nicht fürchtet, als daß er zu Gott schreit um Befreiung von der Noth und um Glückseligkeit, und daß er diese Glückseligkeit zur Auflehnung gegen Ihn mißbraucht? - Das heißt, um Gnade schreien, um sie zu verschwenden.

Gebet

Wenn du betest, so sei dein Herz eher ohne Worte, als deine Worte ohne das Herz.

Ein ringender Gebetsgeist ist der Beweis des Israels Gottes. Diesen hatte Jakob, und durch diesen erhielt er den Namen Israel. Ein ringender Gebetsgeist in Bedrängnissen, in Schwierigkeiten und Trübsalen; ein ringender Gebetsgeist in der Einsamkeit, in der Nacht, wenn kein Auge als Gottes Auge dabei ist; alsdann festhalten an Gott, alsdann ringen mit Ihm und dich nicht ergeben, bis der Segen erlangt wird, - das ist ein Zeichen des Israels Gottes.

Es ist heut zu Tage wunderbar gewöhnlich, daß Menschen aus dem Stegreif beten. Aus einem Buche oder nach einer vorbereiteten Form beten, ist gegenwärtig ganz aus der Mode. Der wird gegenwärtig gar nicht für einen Christen geachtet, der nicht zu jeder Zeit, auf die Minute, ein halbstündiges Gebet halten kann. Ich bin nicht gegen das Beten aus dem Stegreif, denn ich halte es für die beste Art von Gebet. Aber ich bin sehr im Zweifel, ob nicht eine große Zahl unter denen, welche besonders auf der Kanzel und bei öffentlichen Zusammenkünften solche Gebete verrichten, und es thun ohne den Hauch des heiligen Geistes.

Glaube und Zweifel.

Ich möchte zu meiner Seele sagen: o meine Seele! dies ist kein Ort zum Verzweifeln; dies ist keine Zeit zum Verzweifeln; so lang meine Augen eine Verheißung finden in der Bibel, so lang dort die kleinste Erwähnung von Gnade ist, so lang als mir ein Athemzug in der Welt übrig bleibt, so lange will ich kämpfen gegen Unglauben und Verzweiflung.

Es gibt nichts wie Glauben, der uns helfen kann, wenn wir in einer Klemme sin. Der Glaube zerstreut die Zweifel, wie die Sonne den Nebel zerstreut. Und damit ihr nicht verzaget, so wisset: eure Zeit, zu glauben, ist allewege. Es gibt Zeiten, in denen gewisse Gnadenerfahrungen aufgebraucht sein mögen, aber es gibt keine Zeit, in der der Glaube nutzlos geworden ist. Darum muß der Glaube beständig in der Uebung bleiben. Der Glaube ist das Auge, er ist der Mund er ist die Hand, und eins von diesen ist den ganzen Tag im Gebrauch. Mag es regnen, mag es stürmen, mag es donnern oder blitzen, ein Christ muß allezeit glauben.

Einige Menschen mögen vielleicht sagen: ich möchte gern erlöset sein; ich möchte gern glauben; aber ich fürchte, die Gnadenzeit sei vorüber, und ich müsse trotz der Gnade Gottes zu Grunde gehen. - Auf diesen Zweifel möchte ich folgendes antworten: Bist du bewegt und erschüttert durch das Anhören des göttlichen Wortes? ist dein Gewissen aufgeweckt und überzeugt, daß du dich gegenwärtig in einem Zustande des Verderbens befindest, und daß du der Gnade dringend bedarfst? Dies ist ein gutes Zeichen, daß der Tag der Gnade für dich noch nicht vorüber sei. Denn gewöhnlich sind die, für welche die Gnadenzeit verstrichen ist, über alles hinaus und gleichsam mit einem glühenden Eisen gebrandmarkt, daß sie nichts mehr empfinden.

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Er sagt nicht: wer da weiß zu schwatzen, wer da Bekenntniß ablegt, wer etwas augenfälliges thut u.s.w, sondern „wer kommt.“ Christus will sich selbst erlauben zu urtheilen, wer unter den Vielen, welche mit dem Christenthum Geräusch machen, wirklich zu Ihm komme. Nicht der, welcher sagt, daß er komme, sondern der, von welchem Christus sagt, er komme zu Ihm, ist in diesem Texte gemeint.

Denkt euch einen jungen Menschen, welcher eine heftige Liebe zu einer Jungfrau gefaßt hat, - wenn er je befürchtet, daß sie ihm nicht zu Theil werde, so ist es der Zeitpunkt, wo er anfängt zu lieben. Da denkt er: jemand wird sich zwischen meine Liebe und ihren Gegenstand hineindrängen; oder

sie werden an meiner Person, meinem Stande, meinen Umständen etwas auszusetzen finden! Nun wird er von Gedanken bearbeitet: „sie liebt mich nicht“ u.s.w. - So ist es mit der Seele, welche im Begriff ist zu Christo zu kommen: du liebest Ihn, und die Liebe erzeugt Eifersucht und aus dieser entsteht Furcht.

Das Gefühl der Unwürdigkeit schafft und steigert die Furcht in den Herzen derer, welche zu Christus kommen. Aber eigentlich sollte dies nicht geschehen; denn wer bedarf des Arztes als der Kranke? oder für wessen Rettung ist Christus in die Welt gekommen, als für den vornehmsten der Sünder? - Deshalb je mehr du deine Sünden siehst, desto schneller fliehe du zu Jesu Christo, und laß das Gefühl deiner Unwürdigkeit dich vermögen, schneller zu eilen.

Wenn, ach! der Glaube zu Zeiten Windstille hat, zu Zeiten oben ist, und dann wieder unten, und bisweilen im Handgemenge ist mit Sünde, Tod und Teufel, dann hat der Glaube wenig Muße, Friedensworte zu sprechen zum Gewissen; er ringt nun um sein Leben, er kämpft nun um sein Leben, er kämpft nun mit Engeln und mit höllischen Geistern, alles was er nun thun kann, ist: schreien, seufzen, kämpfen, schwitzen, nach Lebensluft schnappen.

Rückfall

O meine Brüder, sagt der Rückfällige, der umgekehrt ist, habt ihr gesehen, wie ich Gott verlassen habe? habt ihr gesehen, wie ich zu jenen Eitelkeiten zurückgekehrt bin, welche ich einige Zeit geflohen hatte? O ich war getäuscht, ich war bezaubert, ich war betrogen; denn ich fand Alles, was ich früher geflohen hatte, noch weit schlimmer als ich zum zweiten Mal mich ihm zuwandte. Hütet euch vor dem Rückfall, o hütet euch! Der erste Grund eurer Scheidung von der Welt und ihrer Lust war gut; versucht nimmer Gott zum zweiten Male!

Der Rückfällige, der sich von neuem zum Herrn wendet, kommt zu Ihm gleich einem neuerweckten Sünder, und zwar aus denselben Beweggründen, aber mit einer Erkenntniß der Dinge, welche letzterer nicht hat, nämlich mit dem Bewußtsein der Schuld seines Rückfalles, welches eine Schuld von schlimmerem Charakter und von schwererer Natur ist als jede andere Schuld. Er ist auch begleitet von Furcht und Zweifeln, welche aus andern Gründen und Betrachtungen aufsteigen als die Zweifel und Befürchtungen

des Neuerweckten, Zweifeln, welche sich auf die Schlechtigkeit seines Rückfalles gründen. Er hat auch erschreckendere Schriftstellen zu beachten, und diese blicken ihm auch eher in die Augen, und erscheinen ihm in einem düsteren Licht als dem neuerweckten Menschen. Ueberdieß entzieht ihm Gott zur Strafe seines Rückfalles den süßen Einfluß seines Geistes, als wenn Er ihn nicht wollte beten oder Buße thun lassen (Psalm 51,11), als wenn Er ihm alles entziehen und ihn seinen altgewohnten Lüsten und Götzen überlassen wollte. Niemand kennt die Dinge, welche das Gemüth des Rückfälligen erschrecken; seine neuen Sünden sind alle zu schwatzenden, drohenden Teufeln geworden in seinem Innern. Ueberdieß zweifelt er nun an der Wahrheit seiner ersten Bekehrung, folglich liegt auf ihm der starke Argwohn, daß an seinen ersten Gnadenerfahrungen nichts wahres gewesen sei; und dies hängt wie Blei an seinen Fersen und bewirkt, daß er mit schwererem Herzen und mit größerer Schwierigkeit durch Christum zu Gott kommt. Da die Treue anderer Menschen ihm gleichsam tödtlich ist, so kann er keinen redlichen, demüthigen und treuen Diener Gottes sehen, ohne eine Wunde und einen Stich in's Herz zu bekommen. „Ach, sagt er, dieser Mensch fürchtet Gott, dieser Mensch ist treulich dem Herrn nachgefolgt, er ist auf seinem Posten geblieben; aber ich bin von meinem Posten abgefallen!“ — Diese und andere Gedanken kommen mit ihm, schauen ihm in's Angesicht und spotten sein auf dem ganzen Wege, auf dem er zu Gott zurückkehrt, und dies macht sein Kommen zu Christo so hart und so schwer!

Nun will ich noch ein Wort oder zwei zu dem sagen, der nach langem Rückfall wirklich zu Christo zurückkehrt: Dein Weg, du doppelsinniger Sünder, ist dennoch offen, zu Christo zu kommen. Dich meine ich, dessen Herz, nach langer Rückfälligkeit, entschlossen ist, zu Ihm wiederzukehren. Dein Weg zu Ihm, sage ich, ist offen, gleichwie der Weg anderer Kommender. Beweis: der Text „Wer zu mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen“ - macht keine Ausnahme; er öffnet ohne alle Schranken seine Arme jeder kommenden Seele entgegen; darum kannst du getrost kommen. Und hüte dich nur, daß du nicht das Thor schließt durch Unglauben, welches Gott geöffnet hat durch seine Gnade. — Und daß der Rückfällige, wenn er Buße thut, nicht ausgeschlossen ist, geht auch daraus hervor, daß Christus nach seiner Auferstehung sagt: Geht und sagt es meinen Jüngern und dem Petrus (Marc. 16,7). Aber Petrus war ein gottseliger Mann! Wohl! er war aber auch ein Rückfälliger; er hatte seinen Meister ein, zwei, dreimal verläugnet und hatte sich dabei verflucht und geschworen.

Aber nach diesen Erfahrungen, vielleicht, wird die Seele wieder kalt; sie vergißt die empfangene Gnade und wird allmählig fleischlich, fängt wieder an, mit der Welt zu liebäugeln, verliert das Leben und den Geschmack der himmlischen Dinge, betrübt den Geist Gottes, wird rückfällig, wirft die besondern Pflichten weg oder behält von denselben nur die Formalität bei, betrübt die Herzen derer, die erweckt sind. - Was wird nun Gott thun? wird Er diese Gelegenheit ergreifen, um den Sünder zu vernichten? Nein! Wird er ihn seinem Abfall überlassen? wird er ihn durch seine eigene Kraft sich wieder aufrichten lassen? Nein! Wie denn? Nun, Er wird diesen Menschen aufsuchen, bis Er ihn findet, und ihn wieder heimholen zu sich. Denn so spricht der Herr: „Siehe, Ich, ja Ich, will meine Schafe aufsuchen. Wie ein Schäfer seine Heerde sucht an dem Tage, da sie zerstreut ist, so will Ich meine Schafe aufsuchen und will sie befreien von allen Orten, wohin sie zerstreut sind. Ich will suchen, was verloren war, und wiederbringen, was weggetrieben war, und will verbinden was zerbrochen, und heilen was krank ist.“ (Ezech. 34,11.16).

Sünde

Keine Sünde gegen Gott kann klein sein, denn sie ist gegen den großen Gott des Himmels und der Erde begangen; aber wenn der Sünder einen kleinen Gott zu finden weiß, so wird es ihm ein Leichtes sein, auch kleine Sünden zu finden.

Hüte dich, dir eine Sünde zu erlauben, denn diese wird dich zu einer andern führen, bis sie durch üble Gewohnheit natürlich wird.

Eine Sünde beginnen, heißt den Grund legen zu deren Fortsetzung; die Fortsetzung ist die Mutter der Gewohnheit, und Ungescheutheit der Ausgang.

Die Tiefe der Sünde, welche ein Mensch geliebt, die Güte Gottes, welche er geringschätzt, der Segen der Ewigkeit, welchen er verachtet hat, wird jetzt von ihm besser eingesehen als je, aber nur um den Kummer und die Sorge zu vermehren. Deßhalb ist jedes Verständniß seiner Vergangenheit, an die er sich erinnert, gleich der Berührung eines glühenden Eisens, und die Erinnerung überliefert diese Dinge dem Gewissen mit Verwirrung und Schrecken.

Unächtcs Christenthum.

An jenem Tage werden manche Dinge, welche die Vielen für gut und christlich halten, unter den Füßen nachgeben wie ein Moorgrund; ja alle ihre leere Erkenntniß, ihr erdichteter Glaube, ihre vermeintliche Liebe, ihr ernstes und heiliges Aussehen, ihre Festtagsworte und auffälligen Handlungen werden alsdann nicht Stand halten. Ich nenne sie Sonntagschristen, denn ich gewahre, daß manche Bekenner es mit der Religion halten, wie die Leute es halten mit ihrem Sonntagsstaat, den sie die Woche über an die Wand hängen und nur des Sonntags anziehen. Denn gleich wie Manche eine Kleidung nur anziehen, wenn sie auf einen Jahrmarkt gehen, so wenig ist Hausreligion bei ihnen zu finden; sie heben die Religion auf, bis sie an eine Versammlung gehen, oder bis sie mit einem gottseligen Kunden zusammentreffen. O arme Religion! o du armer Bekenner! Was willst du thun an jenem Tage, am Tage der Prüfung und des Gerichtes? Dich verbergen kannst du nicht; nach einem Christen dich umthun kannst du nicht; vor dem Richter bestehen, kannst du nicht! Was willst du thun?

Es wird Manche geben, welche treffliche Bekenner waren in dieser Welt und doch am Tage, wo der Herr kommt, zurückbleiben werden; ja, manche, deren Verdammniß man sich niemals träumen ließ. Welcher von den Zwölfen hatte je gedacht, daß Judas sich als ein Teufel ausweisen würde? Ja, als Christus ihnen andeutet, daß Einer von ihnen ein Nichtswürdiger sei, so waren sie alle erschrocken, und zwar mehr über sich selbst als über ihn. - Wer stellte das Heil der thörichten Jungfrauen in Frage? Nicht die klugen; denn diese ließen sie in ihre Gemeinschaft zu. - Die Unterscheidung der Herzen, und die untrügliche Probe der Wahrheit der rettenden Gnade in einem Menschen ist dem Urtheil Christi vorbehalten, wann er kommt.

„Viele, sage Ich euch, werden trachten hineinzukommen, und werden es nicht vermögen.“ - Da ist vorerst der Meinungsheld. Ich meine damit den, dessen Religion in irgend einem Außenwerk der Religion gelegen ist. - - Diese halten alle für Irrende und Verirrte, welche nicht ihrer Art sind, während sie selbst abirren von dem Wege der Seligkeit mitten in ihrem Eifer für ihre Meinung. Auch der Formalist gehört zu denen, welche jenes Wort Christi meint. Er ist der Mann, der alles verloren hat, ausgenommen die Schale der Religion. Er ereifert sich freilich für diese Form, und kein Wunder; dies ist auch Alles, wofür er sich ereifern kann. Aber weil diese seine Form ohne Kraft und Saft der Gottseligkeit ist, so läßt sie ihn in seinen Sün-

den. Ja, er steht damit vor dem Angesichte Gottes, und ist einer von den Vielen, welche trachten werden hineinzukommen und es nicht vermögen.

Wir wollen zu allen diesen diejenigen zählen, welche sich selbst als Christen bekennen und dafür halten, indem sie sich mit Andern vergleichen, statt sich zu vergleichen mit dem Worte Gottes. Dieser Mensch tröstet sich selbst, weil er so fromm ist wie dieser und jener. Er hat auch eben so viel Erkenntniß als jener alte Bekenner, und daraus schließt er, er müsse in den Himmel kommen; als ob er gewiß wüßte, daß die, mit welchen er sich selber vergleicht, unzweifelhaft selig würden! - Doch wie, wenn er sich täuschte? Könnten nicht Beide zu kurz kommen? Sicherlich aber hat er Unrecht bei solcher Vergleichung, und ein unrechter Grund und Boden wird nicht bestehen am Tage des Gerichts.

Es gibt aber noch einen andern Bekenner; der ist sowohl für Gott als für Baal; er kann Alles sein, was man will, für jede Art von Gesellschaft; er kann auf beiden Achseln tragen, seine Religion ändert sich eben so schnell als seine Gesellschaft. Er ist ein Amphibium und kann im Wasser und auf dem Lande leben; er kann eben so wohl in frommer Gesellschaft leben, als ohne dieselbe. Er will es halten mit dem Hasen, und laufen mit den Hunden. Er trägt Feuer mit der einen Hand, und Wasser mit der andern. Er ist Alles was man will, nur nicht das, was er sein sollte. Der ist auch einer von denen, welche trachten hineinzugehen und es nicht vermögen.

Niemand ist kühner und verwegener, das Wagestück zu übernehmen, die dunkeln Geheimnisse und Aussprüche der Propheten und so schwerverständliche Stücke, wie das neunte Capitel des Römerbriefes auszulegen, - als die, welche kaum im Stande sind, den rechten „Grund anzugeben der Hoffnung, die in ihnen ist,“ oder welche nicht einmal Rechenschaft zu geben wissen von den ersten Grundsätzen der Religion; oder solche, die unwissend sind in den weit wichtigeren Dingen und klarsten Lehren der heiligen Schrift. Ihnen dient nichts als das Schwimmen im tiefsten Wasser, während sie noch nichts gelernt haben, durch die Untiefen der Schrift zu waten!

Es ist ein trauriges Vorzeichen einer nahenden Hungersnoth, nicht an Brot und Wasser, sondern am Anhören des Wortes Gottes, wenn die dünnen Aehren die vollen verschlingen und die mageren Kühe die fetten auffressen; wenn unsere Streitigkeiten über zweifelhafte Dinge und Dinge von geringem Gewicht unsern Eifer für die unzweifelhaften und praktischen Dinge

der Religion aufzehren. Dies gibt uns Grund zu befürchten, daß das der Charakter dieses Zeitalters und als solcher der Nachwelt bekannt sein wird, daß es das Zeitalter war, welches am meisten von Religion sprach und die Religion am wenigsten liebte.

Wort Gottes

Gottes Wort ist zweiseitig: es kann vorwärtsschneiden und rückwärtschneiden. Wenn es dir nicht gut thut, so thut es dir übel. Es ist ein Geruch des Lebens zum Leben für die, welche es aufnehmen, und ein Geruch des Todes zum Tode für die, welche es abweisen. - Doch dies ist nicht Alles: die Anerbietung der Gnade an die größten Sünder läßt nicht nur alle die, welche sie ablehnen, in einem beklagenswerthen Zustande, sondern sie stopft ihnen auch den Mund und schneidet ihnen alle Entschuldigung an jenem Tage ab. „Wenn Ich nicht gekommen wäre und es ihnen gesagt hätte, so hätten sie nicht Sünde, aber jetzt haben sie keinen Vorwand, um ihre Sünde zu entschuldigen.“ (Joh. 15,22).

Das Evangelium der Gnade und Erlösung ist von allen Lehren die gefährlichste, wenn es bloß in Worten aufgenommen wird von unbußfertigen Menschen, wenn es nicht begleitet ist von einer Offenbarung der Heilsbedürftigkeit des Menschen, wenn es nicht in der Seele unterstützt wird durch die Kraft des heiligen Geistes. Denn solche Menschen, welche bloß Kenntniß davon haben, sind am allerfähigsten für große Sünden, weil ihrer Kenntniß die Liebe mangelt, welche einzig vermögend ist, sie zur Liebe Christi zu dringen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unab-

hängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]

Dry-eyed Christians, Christen mit trockenen Augen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Anfechtung	3
Buße und Unbußfertigkeit	4
Christus	5
Die Gnade	6
Die Seele	8
Ewigkeit - Himmel und Hölle.	8
Furcht Gottes.	10
Gebet	11
Glaube und Zweifel.	11
Rückfall	13
Sünde	15
Unächtcs Christenthum.	15
Wort Gottes	18
Quellen:	18
Endnoten	20
Anmerkungen	21